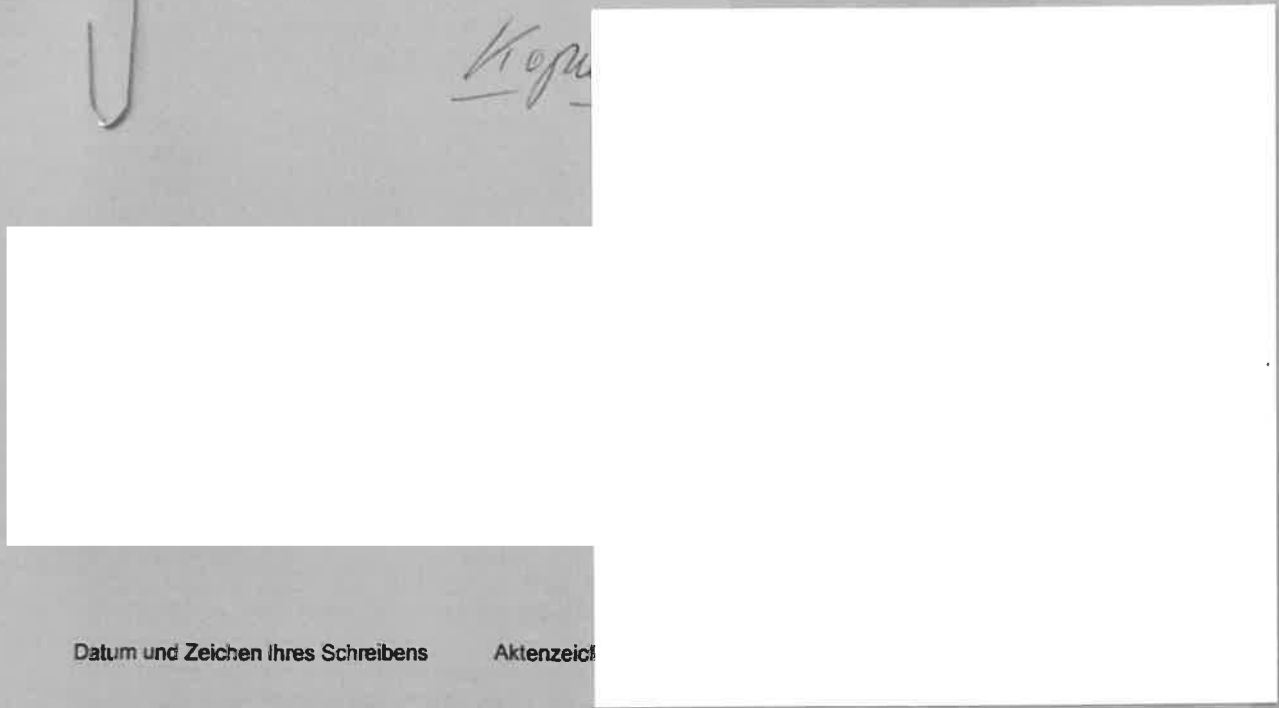




Kopie



Datum und Zeichen Ihres Schreibens Aktenzeichen

Bescheinigung zur Vorlage bei der Begutachtungsstelle für Fahreignung

hier:

Frau nahm erstmalig am 24.10.2024 Kontakt zur Drogenberatungsstelle auf.

Frau nahm zusätzlich zu den 18 Einzelgesprächen vom 30.09.2025 bis zum 03.02.2026 an dem psycho-educativen Gruppenangebot *KuFe* (Konsum von Alkohol und/oder Drogen und Fahrerlaubnis) teil.

Die Selbstexploration und -reflexion im Gruppensetting umfasste den eigentlichen Deliktvorgang, den Konsumverlauf, das Konsumverhalten, die Problemlösestrukturen sowie deren Weiterentwicklung und eine Exploration der Stabilität der erfolgten Veränderungen.

Das Angebot besteht aus sechs Modulen, in denen die Aspekte

- Hintergrund des Entzugs der Fahrerlaubnis,
- Konsumentwicklung,
- Veränderungsschritte,
- Stabilität der Veränderungen,
- Basiswissen Sucht.

gemeinsam bearbeitet wurden.

Zur Vorgeschichte:

Frau berichtete bereits im Erstgespräch über ihre bestehende Alkoholabhängigkeit, ihren Rückfällen, den Entzugsbehandlungen, ihren Therapieerfahrungen und der geplanten DBT-Therapie über die Klinik

Sie informierte offen über ihren früheren und regelmäßigen Alkoholkonsum in der Jugendzeit, Konsumsteigerungen im Zusammenhang mit ihrer Ausbildung und damaligen Partnerschaft, ihre erste Trunkenheitsfahrt 2006 mit Unfallfolge, hier 2,67 Promille.

Bei der Klientin liegt seit 2005 die gesicherte Diagnose - Alkoholabhängigkeit vor. 2005 und 2007 erste stationäre Entzugsbehandlungen.

Sie absolvierte vom 03.04.2008 bis zum 23.07.2008 eine Rehabilitation über die Berghof Klinik in Bad Essen.

Anschließend absolvierte sie eine mehrmonatige ambulante Weiterbehandlung über die Fachambulanz Sucht [redacted] über das Diakonische Werk ref..

Am 13.10.2009 absolvierte Frau [redacted] ihre erste MPU mit einem positiven Ergebnis.

Laut Ihren Angaben lernte sie in der stationären Rehabilitation ihren späteren Ehemann kennen.

Am 17.12.2011 heiratet das Paar. Die Ehe blieb kinderlos.

2013 baute das Ehepaar ihr Eigenheim.

2023 erkrankte der Partner schwer an einer Herzerkrankung und ist seit dem Frührentner.

Von 2008 bis 2019 lebte das Ehepaar glaubhaft abstinent.

2019 folgte zunächst schleichend dann immer offensiver der Rückfall in altes Konsumverhalten.

Frau [redacted] berichtete, dass sie und ihr Mann zunächst Malzbier konsumierten, dann leichte alkoholische Getränke. Anfangs unregelmäßig, nur Konsum in Gesellschaft, sie wollten laut ihren Angaben wieder dazu gehören, redeten sich ein, dass sie ihre Abhängigkeit im Griff haben. Es folgte über einen längeren Zeitraum eine kontinuierliche Konsumsteigerung.

2020 eskalierte das Rückfallgeschehen, Frau [redacted] begann allein zu konsumieren. Es folgten verbale Entgleisungen, Misstrauen, Anzeigen und Polizeieinsätze wegen häuslicher Gewalt.

Am 09.09.2025 wurde Frau [redacted] von den Nachbarn angezeigt, diese gaben an, dass die Klientin stark betrunken ihr Fahrzeug geführt hat. Bei einer späteren Polizeikontrolle und Blutabnahme wurden 2,8 Promille nachgewiesen.

Frau [redacted] absolvierte umgehend vom 10.09.2024 bis zum 20.09.2024 eine stat. Entgiftungsbehandlung in der [redacted] Klinik.

Am 27.02.2025 begann die Klientin ihre DBT-Therapie auf der Station [redacted] welche sie am 28.05.2025 erfolgreich beendete. Die Therapie wurde ihr von der PIA (Psychiatrische Instituts Ambulanz) der [redacted] empfohlen.

Seit dem 17.09.2024 besucht die Klientin ihre Selbsthilfegruppe, seit dem 11.11.2025 unterstützt sie die Gruppenleitung aktiv und wird ab Januar 2027 den Suchtkrankenhelfer Lehrgang beginnen.

Auf Empfehlung der Unterzeichnerin absolvierte die Klientin 1 Jahr Abstinenznachweise über das Labor [redacted] nach Abschluss der stat. Psychotherapie. Frau [redacted] absolviert freiwillig seit der stat. Entgiftungsbehandlung regelmäßige Abstinenznachweise. Somit kann sie mittlerweile einen Zeitraum von 19 Monaten Abstinenz nachweisen.

Beratungsverlauf:

Die Klientin machte zu Beginn der Beratung einen unstrukturierten, zwanghaften und überforderten Eindruck auf die Unterzeichnerin.

Sie berichtete offen über die aktuelle Situation zu Hause und den Konsequenzen ihrer Trunkenheitsfahrt. Nicht nur bei ihr, sondern auch bei dem Ehemann wurde die Fahrerlaubnis eingezogen. Da das Paar in [redacted] lebt, hatte dies massiven Auswirkungen auf den Arbeitsplatz der Klientin. Frau [redacted] hatte zu diesem Zeitpunkt große Sorge auch den langjährigen Arbeitsplatz zu verlieren.

Da der Ehemann eine Frührente bezieht ist sie sozusagen der Hauptverdiener in der ehelichen Gemeinschaft.

Frau [REDACTED] verfolgte zur Überraschung der Unterzeichnerin konsequent und diszipliniert ihre persönlichen Ziele. Sie nutzte die ersten Kontakte zur psychischen Entlastung, zum klären weiterer Ziele und zur Vorbereitung auf die MPU.

Die Klientin zeigte sich von Beginn der Beratung an kommunikativ und selbstkritisch. Sie berichtet über ihre jahrelange Alkoholabhängigkeit, sendet der Unterzeichnerin freiwillig per E-Mail ihre Abstinenznachweise und Blutergebnisse.

Sie bereitet sich umfassend auf jedes Einzelgespräch vor.

Sie nutzte parallel die Zeit um das Vertrauen bei ihrem Arbeitgeber wiederaufzubauen und ließ sich alle Gesprächstermine schriftlich bestätigen.

Der 74-jährige Vater fuhr die Klientin jeden Morgen zur Arbeitsstelle und holte sie am Abend wieder ab.

Sie kümmerte sich um eine zeitnahe Aufnahme auf der Station [REDACTED] in der [REDACTED]. Während der dreimonatigen stationären Behandlung, vereinbarte sie zusätzlich regelmäßige Gesprächstermine in der Beratungsstelle.

Zunehmend zeigte und äußerte sich die Klientin in den Einzelgesprächen selbstbewusster, klarer und zielorientierter.

Sie organisierte ihren Alltag neu, besuchte gemeinsam mit ihrem Ehemann eine Selbsthilfegruppe und begann sich dort zu engagieren.

Ein Bekannter aus der SHG fuhr sie wöchentlich von [REDACTED]

Ihr Engagement fiel in der Gruppe positiv auf, sie wurde gebeten die stellvertretende Gruppenleitung zu unterstützen.

Der Ehemann musste sich in dieser Zeit mehreren stationären Untersuchungen in der Uni-Klinik Münster unterziehen. Die Unterbringung des Hundes, urlaubsbedingte Fehlzeiten am Arbeitsplatz, Hin- und Rückfahrten sowie Übernachtungen in der Klinik zu organisieren, stellten die Klientin vor vielen Herausforderungen die sie gut meisterte.

Frau [REDACTED] kümmerte sich vorbildlich um ihre Vorbereitung auf die MPU. Das Erstellen von Unterlagen, die eigene Selbstreflexion und ihre kritische Auseinandersetzung mit ihren Konsummotiven wie der Aufarbeitung des gesamten Rückfallgeschehens bereitet ihr sogar Freude.

Es kam zu einem großen Konflikt innerhalb der SHG, wo sie sich verantwortlich und souverän verhielt und um Schlichtung der Krise bemüht war.

Die SHG hat sich mittlerweile geteilt. Sie und ihr Ehemann wechselten in die Gruppe die sich nun Montagsabends in der Drogenberatungsstelle [REDACTED] trifft.

Da es in der Vergangenheit zu erheblichen ehelichen Konflikten kam, stellte sich für das Paar die Frage ob sie die Ehe aufrechterhalten wollen und können. Beide Ehepartner sprachen sich aus und haben wieder einen guten positiven Weg miteinander gefunden.

Im Rahmen der Vorbereitung auf die MPU fand ein Hausbesuch und ein Paargespräch statt. Das Ehepaar bewohnt ein sehr gepflegtes und liebevoll eingerichtetes Eigenheim mit Garten.

Nach der Anzeige bei der Polizei, kam es innerhalb der Nachbarschaft zu einem mehrmonatigen Kontaktabbruch. Beide Eheleute haben ihren Weg gefunden mit den Nachbarn wieder auszukommen, Frau [REDACTED] war diejenige die den Kontakt und die Aussöhnung herbeigeführt hat. Inzwischen hat die Klientin nur noch zu einem abstinent lebenden Pärchen in der Nachbarschaft einen freundschaftlichen Umgang.

Der Fokus der sozialen Kontakte liegt hauptsächlich bei der Familie und der Selbsthilfegruppe. Gerne organisiert das Ehepaar gemeinsame Aktivitäten für die Gruppe, mittlerweile sind hier Freundschaften mit gleichen Interessen entstanden.

Am Arbeitsplatz kam es zu einer deutlichen Beruhigung, der Klientin werden wieder alle alten Aufgaben- und Tätigkeitsfelder zugetraut.

Darüber hinaus begleitet sie eine Auszubildende. Auf Nachfrage folgte eine Lohnerhöhung.

Bis zum heutigen Tag lässt sich die Klientin alle wichtigen Termine und Behandlungen schriftlich bestätigen.

Die 20-monatige Zusammenarbeit mit Frau [REDACTED] hat sich mehr als vorbildlich entwickelt. Sie hat alle vereinbarten Termine pünktlich und gut vorbereitet wahrgenommen. Sie zeigte sich in der Vorbereitung kreativ und beständig.

In der KuFe-Gruppe war sie ein Vorbild für andere Teilnehmer bzgl. ihrer Rückfallaufarbeitung.

Zwischen den vereinbarten Terminen hält sie auch gerne telefonischen Kontakt zur Unterzeichnerin und berichtet von Veränderungen oder aktuellen Belastungen.

Sie freut sich auf den folgenden Suchtkrankenhelferlehrgang im kommenden Jahr. Die Finanzierung dafür ist geklärt.

Wir entlassen Frau [REDACTED] mit einem positiven Eindruck aus der Beratung und gehen davon aus, dass sie zukünftig unauffällig am Straßenverkehr teilnehmen wird.

Im Auftrage

[REDACTED]
Sozialpädagogin BA / Suchttherapeutin.